

## Ergebnisse aus den Diskussionsforen

### 1. Wo haben Sie Berührungspunkte mit der Zielgruppe?

#### JVA

- Aufgrund der Corona-Lage besteht sehr wenig Kontakt zur Zielgruppe, wenn dann nur bei begleiteten Ausgängen, die derzeit nicht stattfinden können.
- Sonderbesuche mit Inhaftierten und Kindern im Sozialdienst
- Betreuung von Sonderprojekte, z.B. Väter lesen für ihre Kinder
- 4x pro Jahr Vater-Kind Tag, ohne Mutter
- Bei Besuchsterminen Kontakt zur Zielgruppe

#### Jugendämter und Pflegekinderdienste

- Immer wieder Fälle, bei denen mindestens ein Elternteil in Haft ist (sowohl Väter als auch Mütter)
- In Einzelfällen Unterstützung bei Besuch der Kinder beim inhaftierten Elternteil, zum Teil bei bereits installierten Familienhilfen
- Fälle weisen alle eine große Bandbreite auf und sind sehr heterogen

#### Familienzentrum

- Anlaufstelle für nichtinhaftierten Elternteil, insbesondere bezüglich Betreuungsfragen

#### Kita

- Kinder, von denen ein Elternteil inhaftiert ist

#### Frauenhaus

- Mütter in der Betreuung, wo der Partner in Haft ist

#### Strafrechtspflege

- Anlauf eines europaweiten Projekts mit sieben Ländern mit dem Ziel des europäischen Austauschs, wie man mit familienorientiertem Strafvollzug umgeht

#### Freie Träger

- Verschiedene Vater-Kind-Projekte
- Einzelberatungen nichtinhaftierter Elternteile
- Entlassungsvorbereitung für inhaftierten Elternteil
- Straffälligenhilfe in/außerhalb der JVA
- Diverse Projekte für nichtinhaftierte Elternteile und die Kinder

2. Gibt es in Ihrem Praxisfeld einen „Raum“ für die Arbeit mit der Zielgruppe und welche Herausforderungen begegnen Ihnen in diesem Zusammenhang?

JVA

- Wegen Corona konnten keine Besuche stattfinden. Für Kinder ist der Besuch mit Trennscheibe schwierig, denn sie verstehen nicht, warum sie ihren Vater nicht umarmen dürfen
- Sicherheit wird großgeschrieben, d.h. dass bürokratische Hürden neue Projekte behindern
- Aufbau von Möglichkeiten, dass Kinder Kontakt zu ihren Vätern aufbauen und halten können ist schwierig
- Es gibt nicht überall Seelsorgen, die sich mit Angehörigenarbeit beschäftigen
- Oft fehlt das Bindeglied zwischen drinnen und draußen, insbesondere in Bezug auf die Zuständigkeiten.

Jugendämter

- die unterschiedlichen Regelungen von JVA zu JVA sind Stolpersteine
- Kommunikation zwischen JA und JVA erweist sich als problematisch
- unterschiedliche Ansprechpartner\*innen und Undurchsichtigkeit bei der Zuständigkeit sorgen für Schwierigkeiten
- Eltern wollen das Jugendamt nicht (Angst)
- Zugang zum Jugendamt muss freiwillig erfolgen
- Hohe Fluktuation der Mitarbeiter\*innen im Jugendamt
- Aufgabenbereich der SPFH ist sehr breit aufgestellt
- Zeitfaktor
- Haltung des Jugendamtes ist, die Beziehung zwischen Kind und inhaftiertem Elternteil nicht abbrechen zu lassen. Um den Besuch im Gefängnis zu ermöglichen, muss teilweise der Gerichtsweg beschritten werden
- Kindeswohlgefährdung / Was ist der richtige Weg im Interesse des Kindes?

Sonstige

- Vernetzung fehlt
- Wissen untereinander fehlt. Schwerpunkte in der Arbeit klar kommunizieren, auch unter den Mitarbeiter\*innen
- Die Mütter haben das „Heft des Handelns“ bzgl. der Umgangskontakte in der Hand. Langzeitkontaktabbrüche bedeuten Leerstellen im Leben. Eine gescheiterte Paarbeziehung bedeutet nicht, dass auch die Elternebene nicht bestehen kann.
- Kollegialer Austausch wünschenswert
- Kontaktaufnahme zum nichtinhaftierten Elternteil gestaltet sich schwierig
- Mehr Infomaterial
- Ziele, Möglichkeiten und Voraussetzungen der fachlichen Vernetzung fehlen

### 3. Welche Aspekte sind auch Ihrer Sicht noch nicht genügend bedacht bzw. bedürfen einer Weiterentwicklung, um die Zielgruppe geeignet unterstützen zu können?

- genereller Bedarf an mehr Infomaterial, insbesondere Leitfäden und einer besseren Vernetzung
- Umgang mit der Wahrheit in Bezug auf die Inhaftierung
- Fortbildungen
- Kollegialer Austausch
- Netzwerk um die Kinder herum mehr miteinbeziehen
- Mehr Öffentlichkeitsarbeit bzgl. der Situation der Kinder
- Kommunikationswege zwischen Inhaftiertem und der Außenwelt. Informations- und Lotsendienst bzgl. der geltenden Zuständigkeiten und Regelungen
- Umsetzung der Partizipation von Kindern beim Gericht
- Mehr Übergangsmangement in Hinblick auf Wiedereingliederung in die Familie (auch Entlassung über offenen Vollzug)
- Begegnungscafés vor der JVA
- Einführung von Kindertelefonaten, um die Distanz stückchenweise abzubauen
- Vorbild Engelsborg: Haft, aber mit der Familie zusammen im heimischen Raum leben
- Die Besuchskontakte / das Setting in den JVAen verbessern
- Auch die Wahrnehmung in den JVAen, die Gefangenen nicht nur als Gefangene, sondern auch als Eltern zu sehen. Die inhaftierten Väter können sich hierbei engagieren. Den Vollzugsdienst miteinbeziehen.
- Mehr Verständnis bei den Jugendämtern und Blick auf die Situation.
- Welche Hilfen sinnvoll? – Input/Hinweise aus den JVAen an die JA, welche Unterstützung hilfreich wäre
- Schnittstellenproblematik zwischen Jugendhilfe und Justiz → sinnvoll wäre eine Koordinationsstelle zwischen JVA und Jugendhilfe
- Angebote für betroffene Pflegefamilien
- Mehr therapeutische Angebote für Kinder, insbesondere bei speziellen Straftaten
- Für die Begleitung der gesamten Familie während des gesamten Prozesses müssen obligatorische Angebote installiert werden
- Verstetigung von Projekten und die Absicherung dauerhafter Unterstützungsstrukturen
- Aufklärung, Aufklärung, Aufklärung!!!

### Fazit und Ausblick

Am Fachtag wurde deutlich, dass nahezu alle Teilnehmer\*innen in ihrem Berufsfeld Berührungspunkte mit Kindern inhaftierter Eltern haben und das zum fachlichen Umgang mit dem Klientel immer wieder Fragen auftauchen.

Insgesamt muss das Thema „Kinder von Inhaftierten“ mehr in den Fokus der Öffentlichkeit gestellt werden. Hierzu bedarf es in erster Linie Aufklärung bei Unterstützungssystemen,

betroffenen Familien und dem gesamten Netzwerk. Umfangreiches Infomaterial sowie Leitfäden für die Arbeit mit dieser Zielgruppe sind essenziell. Eine Verstetigung von Projekten und die Absicherung dauerhafter Unterstützungsstrukturen und fachlicher Vernetzung ist eine wichtige Forderung und Herausforderung. Mehr Transparenz und Kommunikation innerhalb der Hilfsysteme können ein Miteinander schaffen. Die rechtlichen Grundlagen zur Umsetzung der Rechte von Kindern inhaftierter Eltern sind da. Nun ist es an der Zeit, diese auch in der Praxis auszuführen. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten!!